

Gruppe Josef Gracher, KSG Graz:

In der Apostelgeschichte 2, 42 lesen wir, daß die ersten Christen in der Lehre der Apostel verharreten (gemeinschaftliches Brotbrechen und Gebet).

Aus dem Brotbrechen hat sich im Laufe der Zeit ein kulturelles Geschehen, ein barockes Theater, das vor der Gemeinde abrollte, entwickelt, von dem heutzutage durch Liturgiereformen Abstand zu nehmen versucht wird. Die Reformen bergen jedoch nur allzu leicht die Gefahr in sich, daß neue Formen verabsolutiert werden und so im Laufe der Zeit wieder erstarren.

Wenn ich über die Formen eines zukünftigen Gottesdienstes schreibe, so hoffe ich, daß einige Formen auch jetzt im Keime bereits vorhanden sind. Der Wortgottesdienst, in dem das Wort Gottes verkündet wird, kann an die Stelle von Frühmessen treten, sofern sie nur spärlich besucht sind und so nicht den Zweck haben, Gemeinschaft zu stiften. Er soll auch anstelle von Mai- und Segensandachten treten. Ich stelle mir vor, daß möglichst alle Teilnehmer Anteil an der Gestaltung des Wortgottesdienstes, der doch hauptsächlich Verkündigung ist, nehmen. Das läßt sich jedoch nur verwirklichen, wenn möglichst kleine Gemeinschaften diesen Gottesdienst feiern. Die Gestaltung soll frei sein, das prophetische Charisma des einzelnen soll dabei besonders berücksichtigt werden. Die Verkündigung muß sich in verständlicher Sprache mit aktuellen und brennenden Fragen beschäftigen. Der Kirchenjargon, das phrasenhafte und salbungsvolle Gebete hat hier natürlich keinen Platz mehr. In kleinen Gemeinschaften kann jeder etwas zur Gestaltung beitragen, ich denke da z. B. an Diskussionspredigten. Gebete und Gesänge sollen möglichst spontan selbständiger Beitrag der Gemeinde sein.

Die Volkskirche wird immer mehr zu einer Entscheidungskirche werden. Dies bedingt eine Änderung der Kirchenstruktur. Eucharistie wird in Zukunft am besten in kleinen Gruppen, vor allem in der Familie, gefeiert werden. Innerhalb einer gewissen Rahmenordnung wird es in Zukunft jedem Christen aufgrund seiner Taufe möglich sein, sofern er die nötige Eignung dazu hat und von der Gemeinde beauftragt ist, den Einsetzungsbericht zu verkünden und damit das Brot seiner neuen Bestimmung zuzuführen. Es ist den einzelnen Gruppen überlassen, an welchem Tag und zu welcher Zeit sie ihren Gottesdienst feiern. Kultische Handlungen, die von niemandem mehr verstanden werden, müssen auf jeden Fall vermieden werden.

A. Geraedts, Nijmegen:

- a) Zuerst müßte ›Gottesdienst‹ als ganz bewußt vollzogener Dienst am Menschen gesehen werden.
- b) Bei den Hausgemeinschaften (vgl. Frage 3) sind die